

Die ganze Welt unter dem Eindruck des vom DAB. veröffentlichten Dieppe-Dokumentes

Landau und gegenüber den neuen Waffen, mit denen die
Stützen ihre Panzereinheiten ausgerüstet hatten. Wenn
aber die Engländer verstanden, die Critik des von uns be-
fantungsgebenden britischen Befehls zu leugnen, so werden
wir gern mit dem Original autorisieren und die Engländer
selbst darüber unterrichten, was von den Mittelungen über
den Kampf zu hören ist. Es ist nicht möglich, die Angelegen-
heit mit den Behörden der Churchillschen Mission auszu-
einandersetzen, die man wohl in Moskau mit einigen Eng-
ländern zur Kenntnis nehmen wird, hatten doch die Engländer
den Soviets bisher immer verrieth, das Dispo-
nitionswort der La-ine sollte die Stalin-Veranla-
gung sein. Die Kirche selbst ist nicht, das zu hoffen,
den Angriff der Sowjets selbst richtig, das zu hoffen,
was den Engländern bei Dienste so häufig misslang, nämlich
die zweite Front, so beweist gerade der D.M.-Bericht vom
Sonntag, das die Klare Stalins genau so häufig gefeh-
let hat, wie die Churchills. Wenn die Soviets in diesen
15 Monaten nicht weniger als 150.000 Mann, 150.000
Panzer und 547 Flugzeuge verloren, so sei es das
einst, welche Kräfte Stalin hier erlitten, um seinen vor
Stalingrad und dem Kautaus fampenden Truppen eine
Entlastung suttel werden zu lassen. Man anderen lassen
die Zahlen erkennen, wie schweren Verluste die Soviets
erlitten, und wie sehr sie sich in der Lage befinden
können. Alles das aber, das Material und die Menschen,
opfert Stalin vollkommen verabsäumen. Im Süden
kann der deutsche Angriff von den Soviets nicht gestoppt
werden. Die Rettung des Sonntags-Berichtes des
O.K.M. das es den deutschen Truppen im Raum von Stalin-
grad und tief in das feindliche Beileitungsmittel einbreiten,
spricht eine überaus deutliche Sprache.

30 Schiffe aus Geleitzügen und in Einzelband verlegt.
Aus dem Führerbootquartier, 31. Aug. (Zunehmend.)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Deutsche U-Boote haben der feindlichen Schifffahrt
in der letzten Woche wieder schwere Verluste zuge-
fügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen
Meer und vor Westafrika trotz harter Uwehre durch
feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, sieben
Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzelband dreißig
Schiffe mit 181.000 BRT. Nun weitere Schiffe
werden versenkt.

Die Behauptungen der Huro „ausgebrannt und ausgeräuchert“

[illegible]

Kriegsanstrengungen „beeinträchtigt“

Aus New Delhi berichtet der Korrespondent des „Daily Herald“ vom 29. Aug., er sei seit Beginn der Unruhen in

Salomonen-Unternehmen nur eine - Aufklärungsaktion

Mac Arthur gibt Verschlechterung der Lage auf Neu-Guinea zu

Samst. 30. Aug. Die Londoner „Times“ hat sich geäußert, den immer stärker werdenden Äußerungen der Washingtoner „Times“ über die Kampfabhandlungen bei den Salomon-Ineln Raum zu geben. Nach dem Testimonium der letzten Tage über die ansehnlichen „großen Erfolge der Alliierten“ mutet es sehr möglich an, dass der „Vortier Korrespondent“ der „Times“ am 28. August, 1942, in einer der wichtigsten Washingtoner Regierungsbeamten, an die Pefle die Warnung gerichtet habe, nicht über die gegenwärtigen Operationen bei den Salomon-Ineln in einer Weise zu berichten, die die Alliierten einen großen Sieg erlangen lassen. Die Alliierten hätten die Japaner in der Gegend von Guadalcanal-Inel und einer Reihe japanischer Luftstützungen bekämpfen, bei denen die Amerikaner „verhältnismäßig gut abbeschnitten“ hätten. Bei der „Abbeschnittenheit“ der Amerikaner eine grobe Angabe an, dass sie immer noch eine größere Luftaufstellung haben. Wir trafen einige Schiffe, und wir hoffen, auch einige perlen zu haben.“ So habe der Washingtoner Strecker kaltes Blut erlitten und hinzugefügt, es habe sich, wenn nicht die amerikanischen Offiziere in der Gegend von Guadalcanal-Inel, Streitraite hätten einen großen „Brenntrapper“ (D.)

Nach einer Weibung aus Melbourne hat das Hauptquartier Mac Arthurs bekanntgegeben, daß sich die Lage in Südwest-Neuguinea erheblich verschlechtert habe. Unter dem Schutze härterer Seestreitkräfte sei den Japanern die Landung weiterer Verstärkungen in der Milne-Bucht gelungen, wo schwere Kämpfe im Gange seien. Die Weibung aus dem Hauptquartier Mac Arthurs

enden im Lande herumkommen, um es mit möglichst unbedingtem Willen nach den geschehlichen Verhältnissen zu machen. Ausbleibende habe er feststellen wollen, ob die berattigen Kriegsanordnungen durch die neue Lage beeinträchtigt würden. Dies sei zunächst der Fall und es bestünde die Gefahr, daß die Kriegsanordnungen nicht immer größer werde. Man dürfe sich keineswegs einbilden, daß dem Heerfeilsatz der Ander mit den Verhältnissen der Todeslust verfeiert worden sei. Im Gegentheil, die Klut zwischen Indern und Engländern werde sich immer mehr ausdehnen. Wie sehr die Kriegsanordnungen über die Verhältnisse der Kriegsanordnungen.

Täglich etwa 50 Tote und 200 Verwundete

Bangkok, 21. Aug. (Funktmeldung). Der freie indische Rundfunksender Schonan berichtet, daß täglich durchschnittlich etwa 50 Todesopfer und 200 Verwundete in Indien auf Grund der grausamen englischen Maßnahmen zu beklagen sind. Außerdem sind in jeder Provinz hunderte von Indern im Gefängnis.

Es heißt weiter, daß in Madras eine Eisenbahnstation von demonstrierenden Indern angegriffen wurde. Militär wurde zur Niederschnüpfung der Inder herbeigerufen. Man feuerte auch einige Schüsse auf die Menge ab. Infolgedessen wurden drei Personen getödtet, während 20 verletzt wurden.

nicht der Belohnung Ausdruck, daß die Japaner sich auf Süd-
west-Neuguinea eine Stellung schaffen, die für die Ereig-
nisse auf den Salomon-Inseln nicht ohne Bedeutung sein
dürfte.

Besuch im Sammellager der Ernüchterten

„Im Kampf lerne ich die Nazis achten. Ihre Wrt. mit Gefangenen umzugehen, lehrte mich, Sie zu bewundern“

DNR. 12. 2. 1940. Aug. (FK). Wir haben im Laufe dieses Krieges viel Gefangeneneinsätze erlebt. In keinem aber haben wir so merkwürdige Überwältigungen erlebt, wie in einem Sammlerlager bei der kleinen französischen Stadt D., in dem die in Dieppe gefangenenkommenen Kanadier, Amerikaner und Engländer nach dem missglückten Janolienunternehmen untergebracht, erzürnt und littenmüde erlegt wurden. Anknüpfen konnten wir, es sei die Zeit der Bräutigams. In einer langen, ehelos erscheinenden Doppeltreihe drängten sich Kanadier und Amerikaner höflich interessiert in eine Parade, aus der mit erhabener Gleichgültigkeit in Abständen von etwa 10 Minuten immer eine Gruppe von Kanadiern hervorging, die in einer Reihe von 100 Metern auf einer asphaltierten Straße aufgestellt wurden, in der die Gefangenen kurze Sträße an ihren Angehörigen

Meistens hundert Gefangene benutzten diese Gelegenheit, um ihre Eltern, ihre Frau, ihre Braut, oft auch ihre Kinder, durch dieses schnellste aller Abtrümmelmittel, zu verhängen, doch hier der Hölle vom Djeppo entronnen und in deutsche Gefangenschaft geraten sind. Manche nannten nun ihre Namen und gaben bekannt, daß sie lebten. Viele erklärten freiwillig von sich aus, daß

Der Landungsversuch bei Dieppe

Von Konteradmiral a. D. Karl Tägerl

Dehn Monate hat Lord Mountbatten — der englische Marineattaché von 1914 bis es noch Prinz Eugen — gebraucht, um die Landung bei Dieppe vorzubereiten. Mit Admiral Nelson vergleicht ihn die englische Presse wegen seiner Kabinestaten. Der Vergleich stimmt insofern, als auch Nelson mit Landungen kein Geschäft machte. Am 1. Juni 1794 hatte er nämlich unterhalb der Biskaya vor Cadix einen kleinen Vorstoß gemacht mit einem besonders ausgezeichneten Geschwader, nach dem Kanarischen Inseln schickte, um die Stadt Santa Cruz mittels eines überraschenden Angriffs im Sturm zu nehmen und dabei ein dort liegendes von Spaniern besetztes Schiff mit sehr wertvoller Ladung zu kapern. Der Angriff scheiterte, weil die vorläufige Führung der Flotte ungenügend war. Die Landung missglückte vollständig. Nelson selbst verlor dabei den rechten Arm.

Kriegsmächte. Landungen haben eben immer Schwierigkeiten bei der logistischsten Vorbereitung. Als im vorigen Herbst in der amerikanischen Presse immer wieder phantastische Landungsversuche für den kommenden neuen Krieg zwischen Japan und Amerika veröffentlicht wurden, waren amerikanischen Militär-Transporten in einer Schlacht in der „New York Times“ dazu Stellung. Dieser Fachmann weist aus seinen Erfahrungen darauf hin, daß schon im Weltkriege die Entsendung der amerikanischen Expeditionstruppen trotz aller ebenbürtigen Unterstützung Transportschwierigkeiten erlitten, die ernsthaft in Betracht gezogen werden mußten. Gerade das Transportproblem war wohl schlimmer gelöst, weil man wahrscheinlich gesessenen war, gewalttame Landungen im feindlichen Gebiet vorzunehmen und große Truppenmassen mit ihrem Nachschub durch beschädigte Häfen und über zerstörte Transportverbindungen zu bewegen. Aber die Logistikaorgane der Japaner werden rechnen müssen, wie leicht es, ob eine solche Aufgabe überhaupt lösbar sei.

Diese Abnahme wurde ausgenutzt, ehe noch die schweren Schläge der Unterseeboote gegen den Schiffsverkehr aus der amerikanischen Küste einliefen, welche die gesamten Schiffsverrichtungen in wenigen Monaten auf fast zwanzig Millionen BRT legernten. Seitdem ist in der allergrößten Vielfalt und unter wiederholten Änderungen der Abnahmepolitik ein Abwärtstrend der Handelspläne auf das empfindlichste zu hören. Stalins strenges Ultimatum hat alsdann doch auch dem Unternehmen den Dampfe geblüht.

Interessant die Angaben über die Schiffe und Frachtauzeuge, die dabei außer dem Kriegsschiffgeleit benutzt wurden. Nach dem CASM-Bericht ist die folgende Verteilung der Seetätigkeit zur Mittellinie, in der die Seetransporte der Sowjetunion am stärksten ins Spiel kommen, zu beobachten: 12.500 T. Transportschiffe, die weiter südlich ankerten und die eingeschlagenen Truppen wieder aufnahmen. Die Engländer beschreiben den gesamten Schiffsbedarf einer Infanteriedivision von 19.000 Mann mit 31 Schiffen von etwa 228.000 BRT, also etwa 12 BRT je Mann. Bei Verwendung von Seetransportschiffen auf kürzeren Überfahrten vermindert sich der Schiffsbedarf auf 12,5 BRT je Mann. Die genannten Transportschiffe werden also mehrere hundert ansehnliche Divisionen an Bord gehabt haben.

Die „Times“ und andere Zeitungen veröffentlichen nun häufiger den abgelaufene Bericht über nichts Einmaliges aufzuheben. Er müßte eben mit 40- oder 50fach verstärkten Kräften erneuert werden. Dazu würden also 50 mal 35, das heißt viele Hunderte von Transportschiffen gehören. Man sieht, auf welche Abänderungsseiten einmal anders kommen. Aber nehmen wir statt dessen glaubwürdige Zahlen an, etwa daß die Engländer das verlor, also eine Transportschiffotte von vielleicht 140 Schiffen anliehen wurden. Bei dem letzten Bericht waren ihnen verloren drei Artillerieleute 2 Transporter, durch die Aufnahme 3 weitere Transporter, 5 fesselnde Kanonen, 6000 Mann Soldaten, 100000 Kisten Munition, 1000 ungeschützten, mit Menschen vollgeladenen Schiffen, was, wenn es in feindliches Granat- oder Bomben-Einschläge gerät, und kann dann darüber, daß die schätzbar in Portsmouth bereitgestellten Gasrettzüge nicht im entzerrnlichen ausstreichen um die Tausende von Verwundeten zu transportieren, würde bei einem unter ähnlichen Verhältnissen angelegten Unternehmen Menschenverluste erleiden, die gar nicht abschätzen sind. Die schweren Verluste, die auch die deutschen Kriegsschiffe erlitten, sind eine erste Rache

Sie haben kein Glück bei solchen Unternehmungen, die Engländer. Als ihr Admiral Pitts im Golf von Siam die japanische Verbannung auf Malacca hören wollte, ging er dabei durch japanische Musketenangriffe mit einer der besten Schiffsärztinnen, die er zur Verfügung hatte, in der selber landend, nach 10 Monaten dort. Inorganißlicher Vorbereitung, nach alles, aber auch alles in möglich — misglückt, weil die deutsche Abwehr eine impotente Überlegenheit gezeigt hat.

Unseres Führers stolze Worte über den unbeugamen Widerstand, den englische Landungen finden würden, sind noch und ganz bekämpft worden.

Er gut behandelte würden. Ein blonder junger hochaufgeschossener
Barmer aus der Gegend von Winnipeg ärgerte nicht, auf diesem
Reise seinen Verwandten und Landsleuten mitleidig mitzutheilen:
„Du hast mich nichts geteilt.“ Er wagt es, im Kampf
zu sein, er ist ein Mann, eine Frau, mit Gefangenen umzugehen,
aber nicht, sie zu tödnen.“

Hauptmann A., der uns begleitete, merkte die Überdosis,
verließ die Mitteilung des jungen Kanablers bei uns ausstüßte.
Er schallte und sagte: „Bauern Sie sich nicht. Sie sind im
Ermittlungsamt der „Grenzstation“.

Die zahlreichste Gruppe mit Gefangenen haben uns die Zivilhäftlinge befristet. Abstreimbüchse erkranken und beispielsweise die Angehörigen des Royal Regiment of Canada, in England wäre ihnen gesagt worden, die Deutschen hätten an der Kanalfälle nur Männer im Alter von 30 bis 60 Jahren eingeleitet. Über die Größe und Gesundheit der von der OZ und den NSR-Transportbüchsen erkrankten Kanalfälle wurde das Stahl- und Beton- und selbst die meisten Offiziere v. a. die Zivilhäftlinge, die in ihnen, die allen unteren, die eine befristete Schwere entgegengekauft, erkrankt, weil sie den am Strande von Dünne erkrankenden erkrankten Parzen und Wägen die Hüfte



Links: Ein Tümpel in der Steppe bietet willkommenen Erfrischung für Mann und Pferd. (F.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Sautter, W.B.) — Rechts: Eine der endlosen Geländekolonnen im Kampfgebiet am Don. (F.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Sautter, W.B.)

25 Kilometer vor Stalingrad

Starke sowjetische Kräfte gefolgt, feindliche Stellungen durchbrochen — 48 Panzer in Abwehrkämpfen bei Nischni-Nowgorod — Südlich des unteren Kuban weiterer Vormarsch in Richtung Schwarzes Meer — Die glänzenden neuen U-Boot-Erfolge

Der DAW-Bericht von heute

Vom dem Führerhauptquartier, 31. Aug. (Junkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban waren deutsche und rumänische Truppen in fortwährendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Flakartillerie verfeuerte ein Sowjet-Kanonenboot.

Südlich von Stalingrad durchdringen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerlegen starke sowjetische Kräfte und rücken 25 Kilometer südlich der Stadt. Nachmittags wurde die Luftwaffe wieder in Stalingrad ausgedehnte Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnhöfe und Jagdplätze des Feindes östwärts der Wolga mit guter Wirkung beschossen.

Bei Nischni-Nowgorod in mehreren Stellen keine Angriffe mit schweren Infanterie- und Panzertruppen fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 38 allein durch eine Sturmgeschützabteilung.

Südlich des Kuban-Gebietes überfielen von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 31. August auf dem Kuban ein Sowjet-Kanonenboot und ein feindliches Handelschiff.

Kampfflugzeuge belegten bei Tag und Nacht strategisch wichtige Anlagen in Litauen und in den Westbalkan mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote der feindlichen Schifffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Mittelmeer im Nordafrikanischen Meer und vor Sardinien zwei italienische durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, harten Kämpfen ausgetragenen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181.000 BRT. Zwei weitere Schiffe wurden zerstört.

Am 29. August erlangte Major Gellod, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. VJ-Erfolg.

Der Sonntagsbericht des DAW

Vom dem Führerhauptquartier, 30. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban bringen deutsche und rumänische Truppen gegen harten feindlichen Widerstand in schwierigen Gelände weiter vor.

Im Raum von Stalingrad durchdringen Infanterieeinheiten und schnelle Verbände, durch starke Kräfte der Luftwaffe unterstützt, harte ausgedehnte Stellungen und drücken in harten Kämpfen tief in das feindliche Verteidigungsgebiet ein.

Südwestlich von Stalingrad wurden wieder Angriffe harter feindlicher Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen.

Bei Nischni-Nowgorod der Feind aus getrennt unter Einsatz harter Kräfte die Front zu durchbrechen. Unter Mithilfe der Luftwaffe wurden alle Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, abgewiesen.

Nach einmonatiger Dauer der Schlacht um Nischni-Nowgorod ist es den Wehrmachtskräften trotz mangelnden Einflusses von Menschen und Material von vier bis fünf Wochen nicht gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen. Der Geländegewinn des Gegners liegt weder teilweise noch gänzlich in irgendwelchem Verhältnis zu dem hierbei eingesetzten Material an Menschen und Material. Die Schanzungen der Sowjets über einen gelungenen Durchbruch sind falsch. Die Front ist geschlossen. Angriffskraft des

Feindes mehr und mehr erhöht. Seit dem 29. Juli wurden in diesen Kämpfen 1372 Sowjetpanzer abgetötet, teils von Fliegern und Flakverbänden der Luftwaffe zerstört oder im Nahkampf vernichtet, 547 Flugzeuge bei 25 eigenen Verlusten zum Abwurf gebracht und zahlloses Material durch deutsche Abwehrkräfte und die Angriffe der deutschen Luftwaffe zerstört. Die deutschen Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch.

Südlich des Kuban-Gebietes verlor der Feind bei weiteren vergeblichen Angriffen 21 Panzer.

In der vergangenen Nacht führten Sowjetbomber, zum Teil in großer Höhe, Störflüge über Norddeutschland durch. Durch planlose Bombenwürfe entstanden an einigen Stellen geringe Schäden.

In Norbafrika wurden durch deutsche und italienische Jagdflugzeuge und durch Flakartillerie 12 britische Flugzeuge abgeschossen. Im Seegebiet von El Daba wurde ein britischer Zerstörer durch deutsche Luftkräfte zerstört. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten südlich Korsika ein feindliches Unterseeboot.

Bei Einflügen britischer Bomber in die belagerten Westgebiete wurden gestern in Luftkämpfen fünf feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste zum Abwurf gebracht.

Im Kampf gegen Geheimgeschützten griffen deutsche Flugzeuge bei Tage Schiffe und Versorgungsanlagen in Südnorwegen und Ostengland sowie Schiffe an der englischen Kanalflanke an. Ein deutsches Handelschiff von 5000 BRT und ein Geleitsboot wurden durch Bombentreffer versenkt. Ein weiteres Geleitsboot blieb schwerbeschädigt liegen.

an. Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen an der Ostfront liegt, so sehr ich auch die Sowjets bemitleide, durch Entlastungsangriffe an anderen Frontabschnitten deutsche Kräfte zu festeln, weiterhin im Raum von Stalingrad und im Kaukasus.

17 Panzer in 20 Minuten erledigt

Flakampftrupp in den Kämpfen nördlich Ost

DNA, ... 30. Aug. (PK.) An einem Punkt der Front nördlich Ost, an dem die Sowjets in der letzten Woche besonders heftig angriffen, war es in einer Nacht zum Kampf zwischen deutschen 8,5 cm Flakgeschützen und angehenden sowjetischen Panzern gekommen. In der Dunkelheit wurden jedoch von keiner Seite Treffer erzielt. Beim ersten schwachen Tageslicht überrollten sowjetische Panzer die ersten deutschen Infanterieeinheiten und freuten sich auf die auf dem Höhenrücken liegenden zweiten Linie. Im verdrängten Schützengraben warteten die Flakgeschützen auf besseres Ziellicht. Mit zunehmender Helligkeit rollten die schweren Sowjetpanzer — 45- und 52-Tonner — auf die Geschütze zu. Die Panzer waren nun mit dem freien Auge deutlich auszumachen. Die ersten beiden Schüsse trafen die Ketten zweier Panzer, die beiden folgenden Schüsse waren Volltreffer. Die Flakgeschützen arbeiteten ruhig wie auf dem Übungsplatz. Der Richtmeister, ein alter Obergefreiter, arbeitete mit der Sicherheit einer Maschine; ein Panzer nach dem anderen brannte lichterloh.

Ein ganz kleiner Panzer "hatte" sich in einer Zalmühle verstrickt, so daß nur ein Feuerrohr aus der Front zu erkennen war. Als der erste deutsche Schuß den Turm traf, zerplatzte er in entkommen, zeigte einen Augenblick die Flakfeuer, und war auch schon erledigt. Hinter den 15 schweren waren auch leichte Panzer aufgetaucht.

verfahren. In sorglosen Eindruck machte. Mit Kühl ... oder seiner Bant lassen etwas nicht in Ordnung zu sein ... Gang plötzlich äußerte dann Kühl die Absicht, nach Hause zu fahren.

"Das geht doch nicht, Papa!" widerstand Ursula. "Du hast vergessene, daß ich am kommenden Freitag hier in dem Wohltätigkeitskonzert singe!"

"Daran hatte ich im Augenblick wirklich nicht gedacht. Kannst du das Konzert nicht abgeben?"

"Das ist völlig ausgeschlossen!"

"Dann werde ich eben allein reisen ..."

"Warum willst du mit einem Male heim, Papa? Wir hatten doch die Absicht, noch mindestens vierzehn Tage hier zu bleiben!"

"Aber ... aber man braucht mich gerade jetzt in der Bank, es liegt eine wichtige Transaktion vor, du verstehst das nicht, auch wenn ich es dir auseinanderlege, es ist auch nicht nötig ... aber ich muß eben unter allen Umständen dahin!"

"Wäre Ursula nicht so sehr mit sich und ihren Gedanken, die sie in diesem Augenblick ausschließlich um das bevorstehende Konzert drehen, beschäftigt gewesen, so hätte ihr auffallen müssen, daß ihr Vater einen veränderten Eindruck machte. Daß das seine Panne, die nun nach einer Zeitlang hart ätzt, hätte sie bemerken müssen."

"Aber es erwarte von niemandem nichts und laute nur in hitzigem Tone: 'Kannst du wenigstens bis zu meinem Konzert wieder zurück sein?'"

"Ja, solange ich ... bis dahin ist ja noch fast eine Woche, da läßt sich inzwischen vieles erledigen."

Kühl erhielt aber dann doch nicht mehr in Wetterland. Zwangende Verpflichtungen, so telegraphierte er am Tage vor dem Konzert an Ursula, machten es ihm leider unmöglich, jetzt von daheim wegzuweichen.

"Schade!" sagte Ursula und zeigte das Telegramm ihrem Verlobten.

Nach Ursulas Äußerung lebte sein Schwarm darauf, daß Ursulas Vater nicht mehr zurückkomme. Inzwischen nahm er aber noch, obwohl er wieder in Berlin war, in unaufrichtiger Weise nach den Berichten, die neuerdings in der Bank seinen autistischen Schwagerverwalter berichteten, an erlaubten.

Man mußte sich für alle Fälle beiseite vorbeugen.

Stana Steinbock hatte es dabei, bei seinen Eltern, nicht länger ausgehalten. Kranfollte Ursula, die keinem tat-

Sie gehen darauf aus, unter allen Umständen zu verhindern, daß die deutsche Soldat die Wolga bei Stalingrad erreicht und damit eine der wichtigsten Verkehrsstraßen der Sowjetunion, eine der wenigen heute noch bestehenden Nord-Süd-Verbindungen, sperrt, die für den Transport landwirtschaftlicher Produkte und vor allem auch des Kaspischen Öls von großer Wichtigkeit ist. Die Sowjets, die immer sehr geschickt Feldbelagerungen aller Art anlegen, haben das ganze Gelände um Stalingrad in einem ununterbrochenen Kampf ausgehauert. Die deutsche Führung und der deutsche Soldat wissen aber auch, wie die DAW-Berichte zeigen, diese Hindernisse ebenso wie den jähren bolschewistischen Widerstand zu überwinden. Der deutsche Angriff wird weiter vorgetragen und mit Recht bemerkt der militärische Mitarbeiter der DAW, daß gegenwärtigen Tages im Raum von Stalingrad, die sowjetische Führung nicht nur nunmehr überflüssig in eine schwere Lage gedrängt, hat sie doch die Wolga im Rücken und liegen ihre Divisionen gestiefen in einem engen Bändel zum Stalingrad. Die Stadt selbst wird ununterbrochen von der deutschen Luftwaffe angegriffen und steht seit Tagen in Flammen. Es kann angenommen werden, daß auch alle wichtigen Übergänge über den Fluß, sofern sie für die Sowjets in Betracht kommen, Ziel der deutschen Luftwaffe sind. Die Auswirkung der Kämpfe, vor allem in Verbindung mit den von Schwärzen der harten Bombenbeschießungen deutschen Angriffen, die bei immer zunehmender feindlicher Abwehr erungen wurden, den hohen Ausblutungsstand und den Kampf an der Ostfront.

Man wird es als Auswirkung der deutschen Erfolge im Südabschnitt der Ostfront bezeichnen müssen, wenn die Sowjets und die Sowjets hier veranlaßt werden, im Raum von Stalingrad sich zu verhängen, wobei ausländische Meldungen ausdrücklich davon sprechen, daß dies als Vorkehrungsmaßnahme geschehe, da die deutschen Erfolge eine Stimmung der Unruhe mit sich gebracht hätten.

Die neue Erfolgsmeldung unserer U-Boote zeigt, daß gleichzeitig die Schifffahrt auf den Western vollständig weiter geht. Die Erfolgsmeldungen widerlegen am besten die Behauptungen der Sowjets, daß unsere U-Boote nicht mehr soviel Erfolg hätten wie früher. Zugleich kennzeichnen diese Erfolge, die bei immer zunehmender feindlicher Abwehr erungen wurden, den hohen Ausblutungsstand und den Kampf an der Ostfront.

die, häufig sich hinter den großen Befehl, die Stellungen der Flak mit schwerem MG-Feuer überfluteten. Die Kanoniere und die beim Munitionsschleppen befindlichen Infanteristen liegen sich aber trotz des Gefährdungs nicht aus der Nähe bringen. Auch kleine Panzer gingen nun in Flammen auf. Der ganze Krieg war der Höhe war mit gewaltigen Rauchwolken bedeckt. Ein 4-Tonner nahm den einen Kampfrumpf immer wieder an, schloß die Deckung der Rauchwolken ausnehmend. Nach einem Keilentreffer verfiel er hinter der Flak, so daß man noch der Turm der Flak sehen war. Seine Granaten schlugen direkt am Gefechtsfeld ein. Aber kaltblütig und ruhig schnell arbeitete die Bedienung weiter. Nach dem dritten Schuß lag eine Stille aus dem Turm. Die restlichen Panzer brachen ab.

Von 10 angetroffenen Panzern waren in 20 Minuten 17 abgeschossen worden, zehn durch den einen, sieben durch den benachbarten Flakampftrupp. Kriegsberichterstatter Dr. H. Vehl.

NSDAP in Lothringen gegründet

Metz, 30. Aug. Im Rahmen einer eindrucksvollen Freizeitsunde wurde am Sonntag in Metz die NSDAP in Lothringen gegründet. Gauleiter Bürckel vermittelte den lothringischen Volksgenossen eine derartig begeisterten Rede, ein überzeugendes Bild von der einzigen Welt der Parteien und deren auseinanderstrebenden Interessen und stellte dabei die Einheit des Volkes in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegenüber.

kräftigen und selbstbewussten Wesen bloß fremd gewesen war. hatte von ihm selbst erfahren.

Er redete sich ein, daß er es auf die Dauer nicht ertrage, ohne Arbeit zu sein; aber immer wieder ertrug er sich dabei, daß seine Gedanken sich mit Ursula küßten, die sich mit Ursula küßte, die jetzt mit ihrem Verlobten in Wetterland war und wahrscheinlich nicht ein einziges Mal an ihn, Franz Steinbock, dachte.

Kurz entschlossen, hatte er eines Tages seinen Koffer und fuhr weg. Nun war er wieder in der gewohnten Umgebung, er konnte von morgens bis abends arbeiten. Die meisten Theatermitarbeiter befanden sich noch in Ferien; Steinbock hatte auch kein Verlangen nach Beruf, ihm war jetzt am wohlsten, wenn er keinen Menschen sah.

Je näher aber der Zeitpunkt des Frobenbeginns heranrückte, um so größer wurde die Unruhe in ihm. Die Zeit schien still zu stehen; noch nie waren ihm die Tage so lang erschienen wie jetzt. Er machte, um seiner Unruhe zu entgehen, weite Spaziergänge. Einmal besorgte er dabei alle Tücher.

„Ich vermutete Sie noch in Ihren Schwarzwaldbergen“, sagte Ulla, Freude über dieses Wiedersehen in den letzten Tagen.“

„Seit drei Wochen bin ich wieder hier.“

„So lange noch? Warum ließen Sie sich nicht bei uns sehen?“

„Ich habe viel zu tun; vor einer neuen Spielzeit gibt es für unseren mangelhaften Vorberatern!“

Ulla erklärte darauf, daß sie die Ferien mit ihren Eltern in Garmisch verbracht habe; sie hatte in München einige Theateraufführungen beiläufig, um sich mit begeisterten Worten Einzelheiten der Vorstellungen.

Aber Steinbock schien mit seinen Gedanken ferne zu sein. „Haben Sie Nachrichten von Arminius Brühl?“ Ganz unermittelt war Steinbocks Frage gekommen.

Erfreut stimmte in Ulla Lauerer hoch. Sie konnte nicht allein sprechen.

Vorgestern bekam ich eine Karte von Ursula“, erwiderte sie dann lachend und mühte sich, die Erregung, in der sie sich befand, Steinbock nicht merken zu lassen. Ursulas Vater ist seit einigen Tagen wieder in Wetterland zu bleiben und dann über Berlin heimzukehren.“

Sie beobachtete, während sie sprach, in tiefer Gedankenvollheit den Reaktor.

(Fortsetzung folgt.)

Ursula geht zum Theater

7. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er ging in der folgenden Zeit Ursula geistlich aus dem Wege. Ein hinterer Ausdruck war jetzt meist in seinen Zügen, keine Stimmung war mehr. Die Arbeit machte ihm keine Freude mehr. Wie eine Erlösung lebte er die Ferien herbei. Zwei Monate nichts vom Theater leben und hören, dafür dabei in den Bergen herumlaufen — das würde ihm gut tun!

Wie überall, wo Ursula küßte, erregte sie auch in Wetterland durch ihre Schönheit und ihr Auftreten Aufmerksamkeit. Aber Ursula war nicht so sehr daran interessiert, daß sie, die reiche Bankierstochter, beim Theater sei.

Ursula war hier so recht in ihrem Element. Die Berggipfel und Zirkelungen ließen sie. Immer schien die Sonne, immer war der Himmel blau, und das Meer schimmerte in immer neuen Farben.

„Jetzt hab ich mir drei Wochen hier!“ sagte Ursula, als sie eines Morgens an den Broderlens See im Sand lag und sich von der Sonne bräunen ließ.

„Broderlens sündet hier gerade eine neue Platte an.“ „Die Zeit vergeht hier so schön langsam“, meinte er, darauf, viel länger, als wenn man dabei in der Fremde des Berufs liegt.“

„Doch bin ich auch hier bei dir!“ erwiderte Ursula und sah ihren Verlobten mit ihrem Blick an.

Aber Broderlens schien in diesem Augenblick an Parteilichkeiten nicht gedacht zu sein, nebenbei ließ er vor sich hin. „Nun laute er wie bellend.“ „Aber du nicht, Ursula, daß dein Vater dich einigen Tagen einen sehr netten Eindruck macht?“

„Daher habe ich nichts bemerkt; warum sollte Papa gerade hier, in Wetterland, nett sein?“

„Vielleicht hat er geschäftliche Sorgen.“

Ursula lachte auf. Die ganze Unzufriedenheit ihres Vaters lag in diesem Satze. „Ich glaube, du hast am hellen Tag Geisteskur.“ „Papa und innere Sorgen — das müßte dich hier rufen!“ Er wurde bei ausbrechen.

Trotzdem blieb das Mitreden in Broderlens. Immer wieder stellte er in den nächsten Tagen fest, daß Broderlens küßte, wenn er sich unbedacht wahrte, einen sehr

